

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Gleiches mit Gleichem

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844920

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216109)

werden sollte, mit einem Eide zu bekräftigen bereit ist. Was endlich dieß Mädchen betrifft, so sollen Sie zur Rechtfertigung dieses würdigen Herrn, der auf eine so gemeine und persönliche Art von ihr beschimpft wird, nunmehr hören, wie sie vor Ihren Augen dergestalt wird überwiesen werden, daß sie es selbst wird eingestehen müssen.

Herzog. Mein guter Vater, laßt uns doch hören. Lächelt Ihr nicht über diese Geschichten, Angelo? Himmel! welche Unbesonnenheit von diesen unglücklichen Thoren! = Gebt uns Sessel; kommt, mein Vetter Angelo; ich will an dieser Sache keinen Theil nehmen *); seyd Ihr Richter in Eurer eignen Sache.

(Isabelle wird mit einer Wache weggeführt, und Mariane tritt, mit einem Schleyer bedeckt, auf.)

Dritter Auftritt.

Herzog. Ist das die Zeuginn, Vater? Sie muß zuerst ihr Gesicht sehen lassen, ehe sie spricht.

Mariane. Um Vergebung, gnädigster Herr; ich lasse mein Gesicht nicht eher sehen, bis mein Gemahl es mir befiehlt.

Herzog. So seyd Ihr verheyrathet?

Mariane. Nein, gnädigster Herr.

Herzog. Seyd Ihr denn ein Mädchen?

Mariane. Nein, gnädigster Herr.

*) Ich halte diese Uebersetzung des Herrn Wieland für die beste Erklärung des *impartial*, welches Theobald in *parzial* verändert, wie auch Johnson es in den Text eingeschaltet hat. = *

Herzog. Eine Witwe also?

Mariane. Auch das nicht, gnädigster Herr.

Herzog. Wie? seyd Ihr denn gar nichts? Weder Mädchen, noch Frau, noch Witwe?

Lucio. Gnädigster Herr, sie ist vielleicht eine nichtswürdige Person; denn die ist oft weder Mädchen, noch Frau, noch Witwe.

Herzog. Macht doch, daß der Mensch hier stille sey! Ich wollte, er hätte was mit sich selbst zu plaudern.

Lucio. Gut, gnädigster Herr.

Mariane. Gnädigster Herr, ich gesteh's, ich bin nie verheyrathet gewesen; ich gesteh auch zugleich, daß ich kein Mädchen mehr bin; ich habe meinen Gemahl gekannt, aber mein Gemahl weiß nicht, daß er mich jemals gekannt hat.

Lucio. So war er also betrunken, gnädigster Herr; es kann nicht anders seyn.

Herzog. Ich wollte, du wärst es auch; so schwiegst du doch wenigstens.

Lucio. Gut, gnädigster Herr.

Herzog. Das ist kein Zeugniß für den Freyherrn Angelo.

Mariane. Ich komme sogleich darauf, gnädigster Herr. Das Frauenzimmer, welches ihn beschuldigt, daß er sie entehrt habe, klagt dadurch meinen Gemahl an, indem sie vorgiebt, daß es zu einer Zeit geschehen sey, von der ich behaupte, daß ich ihn damals mit allen Wirkungen der Liebe in meinen Armen hatte.

Angelo. Beschuldigt sie Jemand anders, als mich?

Mariane. Daß ich nicht wüßte.

Herzog. Nicht? = Ihr sagtet doch von Eurem Gemahl?

Mariane. Recht so, gnädigster Herr, und der ist Angelo, der sich einbildet, er wisse gewiß, daß er mich nie berührt habe, aber gewiß weiß, daß *er* sich einbildet, es *sen* Isabella gewesen.

Angelo. Das heißt die Bosheit weit getrieben! = Laß dein Gesicht sehen!

Mariane. Mein Gemahl befehlt es; nun will ichs thun. (Sie nimmt den Schleier ab.) Sieh hier, du grausamer Angelo, sieh das Gesicht, welches einst, wenn deine Schwüre Glauben verdienten, werth war, angesehen zu werden. Dieß ist die Hand, die durch ein feyerliches Gelübde in die deinige geschlossen ward; dieß ist der Leib, der Isabellens Versprechen bezahlte, und in deinem Gartenhause ihre vermeynte Person vorstellte.

Herzog. (zu Angelo) Kennt Ihr dieses Frauenzimmer?

Lucio. Fleischlicher Weise, sagt sie.

Herzog. Schlingel, kein Wort mehr!

Lucio. Gut, gnädigster Herr.

Angelo. Gnädigster Herr, ich muß es gestehen, daß ich dieses Frauenzimmer kenne. Vor ungefähr fünf Jahren wurde eine Verbigdung zwischen ihr und mir in Vorschlag gebracht, die sich aber wieder zerschlug, theils, weil ihr Vermögen sich weit ge-

ringer befand, als man es angegeben hatte, vorzüglich aber, weil der Ruf einer unvorsichtigen Aufführung ihre Ehre zweifelhaft machte. Seit diesem bezeug' ich bey meiner Ehre und Treue, daß ich sie binnen fünf Jahren weder gesehen, noch mit ihr gesprochen, noch von ihr gehört habe.

Mariane. Edler Fürst! so gewiß, als das Licht vom Himmel, und Worte vom Athem kommen; so gewiß, als Vernunft in der Wahrheit, und Wahrheit in der Tugend ist, so gewiß bin ich, Kraft der feyerlichsten Gelübde, dieses Mannes verlobte Frau. Und nur erst in verwichner Dienstagsnacht, in seinem Gartenhause, erkannte er mich wie seine Frau. Wenn dieß nicht alles wahr ist, will ich nicht gesund von meinen Knien wieder aufstehen, will ich, auf ewig festgeheftet, als ein marmornes Denkbild, hier liegen bleiben!

Angelo. Bisher hab' ich dazu gelächelt; aber nun muß ich Sie bitten, gnädigster Herr, mir Recht zu schaffen. Meine Geduld geht zu Ende; ich sehe, daß diese armen, einfältigen *) Mädchen nur die Werkzeuge einer verborgnen und mächtigern Hand sind, die sie in Bewegung setzt. Verstattn Sie mir,

*) *Informal women* erklärt Warburton für solche, die ihre Erzählung schlecht zusammengesetzt haben; Johnson, in seinen Anmerkungen, für einerley mit *informing*, oder *accusing*, anklagend; im Anhang hingegen, nach näherer Prüfung, für so viel als *incompetent*, die nicht als Zeugen zuzulassen sind. o o

gnädigster Herr, daß ich mich bemühe, auf den Grund dieses Komplots zu kommen.

Herzog. Von Herzen gern; und Ihr mögt die Schuldigen so hart bestrafen, als Ihr nur wollt. Du thörichter Mensch, und du boshaftes Mädchen! denkt Ihr, eure Eidschwüre selbst, und wenn sie alle Heiligen in Person herabschwören würden, wären ein hinlängliches Zeugniß gegen sein bewährtes und so lange befestigtes *) Ansehen? Eskalus, setzt Euch bey meinem Vetter hin, und leihet ihm eure freundschaftliche Mühe, die Quelle dieser schändlichen Verläumdungen zu entdecken. Es ist noch ein andrer Mönch, der sie angestiftet hat; laßt ihn herbeykommen.

Peter. Ich wünschte, gnädigster Herr, er wäre hier; denn in der That ist er Derjenige, der diese Frauenzimmer aufgemuntert hat, jene Klagen anhängig zu machen. Ihr Kerkermeister weiß, wo er sich aufhält, und kann ihn holen.

Herzog. Geht, thut das augenblicklich. Und Ihr, mein edler, würdiger Vetter, dem am meisten daran liegt, diese Sache genauer zu untersuchen, verfähret nach Eurem Gutdünken in Bestrafung der Schuldigen. Ich will Euch auf eine Weile verlassen; aber bleibt Ihr so lange zurück, bis Ihr die

*) Der Englische Ausdruck ist noch stärker: *seal'd in approbation*, „besiegelt, oder mit einem Stempel beglaubigt“, eine Redensart, die von Sachen hergenommen ist, welche verfälscht werden können, und auf die man daher, zum Beweise ihrer Aechtheit, einen Stempel setzt. — Johnson.